

Anakoluth im „Parzival“ und „Tristan“

Toru Suzawa

0. Von einigen Besonderheiten der mittelhochdeutschen Satzfügung ist das Anakoluth die nicht allein stilistisch-, sondern zugleich syntaktisch-inkorrekteste Erscheinung. Als Anakoluth bezeichnet man Satzfügungen, in denen eine begonnene Konstruktion nicht in der zu erwartenden Weise weitergeführt wird, sondern in eine andere Konstruktion übergeht, ein Umbiegen der Konstruktion, eine Konstruktionsmischung, oder ein „Aus-der-Konstruktion-fallen“. ¹⁾ Eine derartige Erscheinung muß nicht immer auf stilistischer Lässigkeit beruhen. Sie kann bewußt als stilistisches Mittel gebraucht werden, um eine Aussage eindrucksvoller hervorzuheben, als es die grammatisch-korrekte Konstruktion vermöchte. ²⁾

Vorliegende Arbeit ist der Versuch, Anakoluth im „Parzival“ Wolframs von Eschenbach³⁾ und im „Tristan“ Gottfrieds von Straßburg⁴⁾ zu untersuchen und den Unterschied zwischen den Anakoluthen beider (in vieler Hinsicht gegeneinander abstechender) Dichter zu erhellen.

1. Anakoluth im „Parzival“

1.1. Plötzlicher Übergang von indirekter in direkte Rede kommt bei Wolfram oft vor. Die Freiheit der gesprochenen Rede wird sonst von den streng höfischen Epikern vermieden, während das von Wolfram aus dem Volksepos oder aus der lebhaften Erzählung in der Umgangssprache übernommen ist. ⁵⁾ Hier finden sich drei Belege, bei denen ein derartiger Übergang innerhalb desselben Satzes geschieht :

in bat der wirt näher gēn
und sitzen, 'zuo mir dā her an.
. ' Pz. 230,26-29

(der Wirt bat ihn näher zu kommen und niederzusitzen - „her zu mir. . . .“)¹⁾

vil wūrze er si mīden hiez
die menschen vruht verkērtēn
unt sīn geslāhte unērten,
'anders denne got uns maz,
. ' Pz. 518,18-22

(er befahl ihr, mancherlei Kraut zu meiden, das die Menschenfrucht verkehrt und sein Geschlecht schändet - „anders als Gott es uns zumaß, . . .“)⁶⁾

vier Belege, bei denen er innerhalb derselben Periode geschieht :

und enbôt, swer bī der künegīn
dā gelegen wære,
'ist er kampfes bære

.’ Pz. 209,18–24

(und er ließ sagen, wer das Beilager mit der Königin gehalten hätte, „der ist zum Zweikampfe tüchtig, . . .“)

Gāwān von rehten schulden

gebôt bi sīnen hulden

vroun Bēnen, daz ir sūezer munt

Itonjê des niht tæte kunt,

‘daz mich der künec Gramoflanz

sus hazzet umbe sīnen cranz,

.’ Pz. 696,21–30

(Gawan gebot aus guten Gründen der Jungfrau Bene, bei Verlust seiner Huld, daß ihr süßer Mund Itonje nichts davon ausplauderte, „daß mir der König Gramoflanz wegen seines Kranzes zürnt, . . .“)⁷⁾

zwanzig Belege, bei denen sich die direkte Rede parataktisch unmittelbar an die indirekte Rede anschließt :

und enbôt im solhiu mære,

dâ vüere ein valschære :

‘des habe ist riche unde guot :

.’ Pz. 362,23–30

(und ließ ihm sagen, daß da ein Falschmünzer ritte: „Der hat große Schätze. . . .“)

von sīnen gesellen wart im gesagt,

si wisten ein : ‘da wont ein magt

al clagende ûf vriundes sarke :

.’ Pz. 804,13–18

(von seinen Leuten wurde ihm geantwortet, sie kennten eine solche : „Da wohnt ein Mädchen, das über dem Sarge ihres Geliebten klagt. . . .“)⁸⁾

Dagegen gibt es im „Parzival“ einen Beleg des Übergangs von direkter in indirekte Rede :

Über al den rinc wart vernomen

‘Cundrie la surziere ist komen’,

und waz ir mære meinde. Pz. 784,1–3

(Durch den ganzen Ring hörte man : „Kundrie la Surziere ist gekommen.“ Und man hörte weiter, was ihre Botschaft meinte.)

1.2. Statt der Fortsetzung des begonnenen abhängigen Satzes, der von einem zwischen geschalteten abhängigen Satz unterbrochen ist, fällt Wolfram aus der Konstruktion und führt mit einem selbständigen Satz weiter, den seine Wortstellung beweist. Durch diese Störung der Konstruktion, bei der der vorausgehende Teil des abgebrochenen abhängigen Satzes als Bestimmung eines Satzgliedes vom fortgeführten selbständigen Satz aufgefaßt werden kann, wird die Aussage des Satzes auffällig und eindrucksvoll hervorgehoben. Für dieses schwere Anakoluth gibt es im „Parzival“

zwei Belege, im „Tristan“ keinen :

sölh was sîn underwinden,
daz ein vater sînen kinden,
der sich triuwe kunde nieten,
möhte ez in niht baz erbieten. Pz. 165,9–12

(seine Fürsorge war so, wie ein Vater, der eifrig gütig handeln konnte, sie seinen Kindern nicht besser hätte erweisen können.)

ouch kunde si gebâren,
daz von sô kurzen jâren
als Itonjê diu junge truoc,
den hete si zûhte gar genuoc. Pz. 631,25–28

(auch sie konnte sich so benehmen, daß sie, die junge Itonje, in Anbetracht der wenigen Jahre, die sie trug, wohlgezogen genug erschien.)

1.3. Im „Parzival“ finden sich vier Belege, bei denen das Subjekt oder das Objekt des Verbs im vorausgehenden Satz in einem anakoluthisch angefügten Satz liegt, wo als grammatisch-korrekte Konstruktion die Fügung des vollkommenen übergeordneten Satzes mit subordiniertem Relativsatz zu erwarten wäre. Eine derartige Koordination statt Subordination fehlt im „Tristan“ :

. . . wol disem süezem tage,
bî des liehte ich hân vernomen,
mir sint diu wâren mære komen
umb mînen werden swestersun. Pz. 649,10–13

(gesegnet sei dieser Tag, bei dessen Lichte ich eine wahre Nachricht von meinem edelen Schwestersohn vernommen habe, die mir gebracht ist.)

ame dritten tage ûz des heidens her
wart ze Jôflanze brâht,
sô grôzer gâbe wart nie gedâht. Pz. 786,20–22

(am dritten Tage wurden aus dem Heere des Heiden so große Geschenke gebracht, wie man nie gedacht hatte.)⁹⁾

1.4. Bei Wolfram wird ein unterbrochener abhängiger Satz anakoluthisch, parallel mit derselben oder einer anderen Einleitung, wenn auch nicht ganz entsprechend, wiederaufgenommen und daran anschließend weitergeführt, um ermüdende Breite zu vermeiden. Für das Anakoluth gibt es im „Parzival“ vier Belege, nur einen dagegen im „Tristan“¹⁰⁾:

nu weiz ich, swelh sinnec wip,
ob si hât getriuwen lip,
diu diz mære geschriben siht,
daz si mir mit wârheit giht,
. Pz. 337,1–6

(nun weiß ich, daß jede verständige und getreue Frau, wenn sie diese Geschichte

aufgeschrieben sieht, mir in Wahrheit bezeugen wird, daß. . .)
 . . . vrouwe, solhiu dinc
 als ir hie habt genennet,
 bin ich vor gote erkennet
 sô daz mîn sündehafter lîp,
 und hân ich kint, dar zuo min wîp,
 daz diu des pflithe sulen hân,
 sô hât got wol zuo mir getân. Pz. 783,4-10

(Herrin, bin ich vor Gott solcher Dinge, wie Ihr sie mir genannt habt, gewürdigt, so daß ich sündiger Mensch, die Kinder, soweit ich sie habe, und mein Weib Anteil daran haben sollen, so hat Gott wohl an mir getan.)¹¹⁾

1.5. Die Störung der Konstruktion geht aus von einem Einschlebsel innerhalb eines anderen Satzes derselben Periode. Die anakoluthische Erscheinung, die bei Wolfram sehr oft erscheint, sprengt den logischen Zusammenhang des Satzgefüges, während „Parenthese“, die sich bei Wolfram wohl am häufigsten findet,¹²⁾ ohne formale Verknüpfung mit dem ihn umgebenden Satzgefüge (oder einfachen Satz), syntaktisch in sich abgeschlossen ist und die Konstruktion des umgebenden Satzes nicht stört.¹³⁾ Derartige Erscheinungen werden wohl gebraucht, um monotone Breite des vorausgehenden Satzes zu vermeiden. Sie ist aber einem streng höfischen Dichter wie Gottfried fremd:

het in der knappe erkant enzit,
 er wær von im vil unbeschrit,
 deiz siner vrouwen ritter wære. Pz. 284,5-7
 es wæren müede zwêne smide,
 ob si halt heten starker lide,
 von alsô manegem grözem slage. Pz. 537,27-29

(hätte der Knappe ihn beizeiten als den Ritter seiner Herrin erkannt, so wäre er von ihm nicht laut angeschrien worden.)
 (zwei Schmiede wären von soviel großen Schlägen müde geworden, und wenn sie noch so starke Glieder gehabt hätten.)¹⁴⁾

2. Anakoluth im „Tristan“

Bei Gottfried, einem Vertreter des zierlichen, klaren, vollkommenen und maßvollen Stiles, erscheinen andere Anakoluthen als bei Wolfram. Die Anakoluthen im „Tristan“ finden sich außer dem letzten sechsten im „Parzival“ nirgends.

2.1. Ein Anakoluth erscheint in der Konstruktion, bei der ein an die Spitze gestelltes Nomen des abhängigen Satzes nach der Unterbrechung durch das Pronomen wiederaufgenommen wird, dem gleich das finite Verb nachfolgt. Die Wortstellung zeigt, daß sich der mit dem wiederaufgenommenen Pronomen begonnene Satz dem selbständigen Satz nähert oder zum selbständigen Satz wird (sechs Belege im „Tristan“). Diese Konstruktion gehört zu den Konstruktionen der Vorwegnahme

eines Nomens und seiner Wiederaufnahme durch ein Pronomen, die teils zur emphatischen Wirkung dienen, teils usuell werden.¹⁵⁾ Im „Tristan“, der aus 19 552 Versen besteht, gibt es etwa 900 Sätze mit derartiger Konstruktion gegen etwa 160 im „Parzival“, der aus 24 694 Versen besteht. Im „Parzival“ erscheint eine derartige Konstruktion nie im abhängigen Satz :

unz daz die guoten knehte,
 die dannoch wären genesen,
 die muosen undertænic wesen
 alles, des man in gebôt, T. 6282-6285
 (bis die guten Knechte, die noch am Leben waren, sich allem unterwerfen mußten,
 was man von ihnen forderte,)
 und saget im, daz mîn oheim
 der künic Marke und siniu lant
 diu senden ime den prisant T. 7122-7124
 (und meldet ihm, daß mein Oheim, König Marke, und seine Länder ihm die Gabe
 senden)¹⁶⁾

2.2. Ein an die Spitze gestelltes Glied des abhängigen Satzes, wie das oben erwähnte, kann nach der Unterbrechung nochmal mit derselben Einleitung durch das Pronomen wiederaufgenommen werden, wobei das finite Verb am Schluß steht. Im „Tristan“ gibt es zwei Belege derartiger Konstruktion :

daz dirre hêrliche man,
 an den du solhe sælekeit
 lîbes halben hâst geleit,
 daz der als irrecliche
 von rîche ze rîche
 sîne nôtdürfte suochen sol. T. 10018-10023
 (daß dieser herrliche Mann, dem du in bezug auf den Leib eine Gunst erwiesen hast,
 so ruhelos von Reich zu Reich seinen Unterhalt suchen muß.)
 ich weiz wol, daz der guote muote,
 der dem sô lange unrechte tuot,
 biz er mit übele unfrühtic wirt,
 daz der noch erger übel birt,
 dan der ie übel ist gewesen. T. 17895-17899
 (ich weiß, daß jedes gute Herz, dem man Unrecht so lange tut, bis es schlechte
 Früchte trägt, noch schimmeres Übel hervorbringt als das, das immer schon boshaft
 war.)

2.3. Im „Tristan“ kann der abhängige Satz, der in einem anderen abhängigen Satz eingeschachtelt und von diesem abhängig ist, in einer Gestalt erscheinen, die, koordiniert statt subordiniert, zum selbständigen Satz wird (zwei Belege). Durch diese Erscheinung wird die sonst verwickelte Konstruktion des abhängigen Satzes gemie-

den:

biz daz er alsô sêre
von sines libes schoene kam

. ,

swer in dâ vor hæte gesehen,

dern hæte niemer gejehen,

daz T. 3786-3791

(bis er so an Schönheit verlor . . . , daß keiner, der ihn früher einmal gesehen hatte, es merkte, daß . . .)

daz ir durch si und ouch durch mich,

. ,

die her ze zinse gegeben sint

von Kurnewal und von Engelant,

die suln in mîner frouwen hant

billichen und von rehte sin,

. T. 11410-11417

(daß Ihr um ihretwillen und auch meinerwegen die, die Euch von Cornwall und England als Zins gegeben wurden und recht und billig meiner Herrin überlassen werden sollen, . . .)

2.4 Wenn im übergeordneten Satz negiert das Verb ‚wissen‘ steht, kann im abhängigen Fragesatz ein formal nicht vorbereiteter Infinitiv stehen, wo die finite Form des Modalverbs ‚sollen‘ in Verbindung mit dem Infinitiv zu erwarten wäre. Hier handelt es sich darum, daß das Subjekt dem übergeordneten und dem abhängigen Satz gemeinsam ist. Für ein derartiges Anakoluth gibt es fünf Belege:

i'ne weste, wie gevâhen an,

daz ich von rîcheite

sô guotes iht geseite, T. 4610-4613

(ich wüßte doch nicht, wie ich von Pracht so gut berichten sollte,)

er enwiste, waz gebærde hân. T. 11260

(er wußte nicht, wie er sich verhalten sollte.)¹⁷⁾

2.5 Wenn an einen abhängigen Satz ein anderer kopulativ angeknüpft wird, kann dieser in die Hauptsatzstellung übergehen. Dieser nachfolgende Satz läßt sich nicht nur an der Wortstellung, sondern auch an der Satzstellung als selbständig erkennen. Derartige anakoluthische Erscheinung, die noch im Nhd. eingebürgert ist, beruht auf dem Rücktritt des Einflusses von der subordinierenden Konjunktion. Im „Tristan“ finden sich nur zwei Belege, bei denen der nachfolgende Satz bestimmt als selbständig aufgefaßt werden kann:

und daz erwarp mit aller nôt,

daz ez getaget wart under in zwein

und ein jâr fride getragen enein,

und wart der von in beiden

.

gestætet, T. 394-399

(und er erwirkte mit knapper Not, daß es zwischen ihnen vertagt und ein Jahr Frieden geschlossen wurde, der von beiden . . . bestätigt wurde, . . .)

wan er gedingen hæte,

op s'im ze herzen beklibe,

daz er si næme und dâ belibe,

sô hæte ouch er mit ime verant

sîn urluig' über al daz lant. T. 19096-19100

(denn er hegte die Hoffnung, daß er sie nehmen und bleiben würde, wenn sie in seinem Herzen Wurzel faßte, und er dann mit ihm den Krieg überall beenden könnte.)

2.6. Im „Tristan“ erscheint nur einmal die Konstruktion, die oben im „Parzival“ beschrieben ist¹⁸⁾: ein abhängiger Satz wird nach der Unterbrechung parallel mit derselben Einleitung wiederaufgenommen, wobei das Nomen durch das Pronomen ersetzt wird, und daran anschließend fortgeführt. Eine derartige Erscheinung dient zur Aufgabe eines erweiterten begonnenen abhängigen Satzes statt Weiterführung und zu seiner inhaltlichen Zusammenfassung:

daz ir durch si . . .

ez sîn ritter oder kint,

die

.

daz ir ir die lâzet fri. T. 11410-11417

(daß Ihr um ihretwillen . . . die Ritter und junge Leute, die . . . , freigibt.)

3. Wenn Gottfried sagt: „Jene seltsamen Jäger müssen ihre Kommentatoren bei ihren Erzählungen gehen lassen. Wir können sie nicht verstehen, soviel wir sie auch hören und lesen. Auch haben wir die Muße nicht, in schwarzen Zauberbüchern erst nach Kommentaren zu suchen“¹⁹⁾, und Wolfram selbst zugesteht: „Wer das von mir wünscht, der wolle es aber nicht als ein Buch nehmen. Ich kann nicht einen einzigen Buchstaben.“²⁰⁾ „Mein Deutsch ist manchmal so ungewöhnlich: der, dem ich es nicht eilig erkläre, mag leicht darüber in Verlegenheit geraten“²¹⁾, so trifft es auch das Anakoluth bei Wolfram: das Anakoluth bei Wolfram unterscheidet sich dadurch von dem bei Gottfried, daß es bei Wolfram wohl aus Abneigung gegen das Gewöhnliche im Sinne der streng höfischen Epiker erscheint.

Die Aufgabe einer begonnenen Konstruktion und der nicht zu erwartende Übergang in eine andere Konstruktion im „Parzival“ rufen beim Zuhörer die volkstümliche, lebhaft empfundene hervor, die sich zur logischen Ordnung und Verknüpfung der Sätze nicht fügt, indem der Hörer oft die Beziehung des nachfolgenden Teils mit dem vorausgehenden vermutlich ergänzen muß. Auch der unvermittelte Übergang von indirekter zu direkter Rede im „Parzival“, der der nachlässigen mündlichen

Rede eignet, dient dazu, eine Aussage lebhaft und eindrucksvoll hervorzuheben.

Dagegen macht der grammatisch unerwartete Anschluß eines Gliedsatzes an einen anderen innerhalb desselben abhängigen Satzes im „Tristan“ eine Wirkung, die lange, sonst verworrene Darstellung des Satzes klar zu vereinfachen. Die anakoluthische Erweiterung durch Wiederholung und Abkürzung eines Satzes im „Tristan“ besitzen als künstlerische, verstechnische und zugleich usuelle Stilmittel eine Funktion, einen sonst umständlichen Satzstil klar und deutlich zu arrangieren.

Zusammenfassend gesagt, sind anakoluthische Satzfügungen im „Parzival“ unerwarteter und gekerbter als im „Tristan“: Anakoluthie im „Parzival“ sind schwerer als im „Tristan“.

Anmerkungen

- 1) Paul/Moser/Schlöbler : *Mittelhochdeutsche Grammatik*, Tübingen 1969. S. 478.
- 2) Ebd.
- 3) Wolfram von Eschenbach : *Parzival*, 7. Ausgabe von Karl Lachmann, besorgt von Eduard Hartl, Berlin 1952.
- 4) Gottfried von Straßburg : *Tristan*, herausgegeben von Peter Ganz, Wiesbaden 1978.
- 5) Marti, Marta (Bearbeiter) : *Wolfram von Eschenbach : Parzival und Titarel*, hrsg. v. Karl Bartsch, 4. Auflage, 1. Teil, Leipzig 1935, S. 41.
- 6) Vgl. auch Pz. 30, 12ff.
- 7) Andere Belege : Pz. 527, 28ff. ; 755, 18ff.
- 8) Vgl. sonst auch Pz. 29, 30ff. ; 61, 29ff. ; 117, 22ff. ; 153, 25ff. ; 394, 1ff. ; 432, 9ff. ; 438, 22ff. ; 454, 21ff. ; 506, 24ff. ; 507, 11ff. ; 577, 27ff. ; 578, 12ff. ; 610, 25ff. ; 700, 25ff. ; 731, 13ff. ; 769, 15ff. ; 774, 13ff. ; 785, 1ff.
- 9) Sonstige Belege : Pz. 478, 25ff. ; 610, 12ff.
- 10) Vgl. 2. 6.
- 11) Andere Belege : Pz. 238, 8ff. ; 425, 2ff.
- 12) Paul/Moser/Schröbler : a. a. O., S. 481.
- 13) Ebd., S. 480.
- 14) Vgl. Pz. 177, 18ff. ; 315, 26ff. ; 509, 17ff. ; 519, 27ff. ; 537, 27ff. ; 553, 26ff. ; 558, 18ff. ; 583, 20ff. ; 607, 7ff. ; 609, 24ff. ; 776, 1ff. u. a. m.
- 15) Paul/Moser/Schröbler : a. a. O., S. 327f.
- 16) Sonstige Belege : T. 4026ff. ; 4175ff. ; 6434ff. ; 16952ff.
- 17) Andere Belege : T. 8621 ; 9531 ; 15547.
- 18) Vgl. 1. 4.
- 19) Vgl. *Tristan* 4681–4688 : die selben wildenære/si müezen tiuære/mit ir mæren läzen gän : /wir enmugen ir dâ nâch niht verstan, /als man si hæret unde siht ; /sone hân wir ouch der muoze niht, /daz wir die glöse suochen/in den swarzen buochen.
- 20) Vgl. *Parzival* 115, 25–27 : swer des von mir geruoche, /der enzel si ze keinem buoche, /ichne kan deheinen buochstap.
- 21) Vgl. *Willehalm* 237, 11–13 : mîn tiutsch ist etswâ doch sô krump, /er mac mir lihte sin ze tump, /den ichs niht gâhs bescheide.